Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2,50 M., 2 monatlich 1,67 M., 1 monatlich 84 Pfg., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Neunzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 147. Halle a. d. Saale, **Sonnabend den 27. Juni** **1885.**

Zur Lage der konservativen Partei.

Nachdem die vorige Woche durch einige aufregende Ereignisse, durch den unerwarteten Heimgang zweier berühmter Heerführer und den unerquicklichen Stöckerprozeß zu einer ziemlich bewegten geworden war, ist in dieser Woche die volle Sommerstille über das Deutsche Reich hereingebrochen. Es geht eigentlich gar nichts vor, was einen greifbaren Stoff für politische Betrachtungen bietet; tiefe Stille herrscht über den Gewässern und nur an einer Stelle scheinen sich Ereignisse von größerer Tragweite vorzubereiten. Eine seit lange in der konservativen Partei bestehende Gährung ist in schnellerem Fluß gekommen und manches deutet darauf hin, daß sich hier eine für unser öffentliches Leben wohlthätige Scheidung der Geister vollziehen werde.

Den ersten Anstoß dazu hat der Stöckerprozeß gegeben. Wir haben schon vor demselben darauf hingewiesen, daß sich nach der sogenannten „Berliner Bewegung" eine Richtung Brecher-Irmer von der Richtung Stöcker-Wagner zu scheiden versuche und zwar in dem Sinne, daß die erstere sich enger an die konservative Partei des Landes anzuschließen gedenke, mit maßvolleren und sachlicheren Waffen zu kämpfen beabsichtige, kurzum den demagogischen Charakter der letzteren abzustreifen gewillt sei. Es bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, daß diese Richtung durch den Ausgang des Stöckerprozesses beträchtliches Oberwasser erhielt. Das „Deutsche Tageblatt," welches sich bisher nicht recht klar zwischen den beiden Richtungen entscheiden konnte, gab jetzt Stöcker halb und halb auf, den Worten nach zwar nur als Hofprediger und keineswegs als Agitator, aber der Sache nach doch eben so, daß er stark bloßgestellt wurde. Um so mehr hielten die „Kreuzzeitung" und der „Reichsbote" an dem christlich-sozialen Agitator fest; mit fast fanatischem Eifer erklärten sie, mit ihm stehen und fallen zu wollen und — sie machten zugleich die ganze konservative Partei für ihn verantwortlich.

Hier nun scheint der Bogen überspannt zu sein; die konservativen Elemente im Lande haben augenscheinlich geringe Neigung sich von den äußerst einseitigen und verbissenen Leitern der „Kreuzzeitung" die Marschroute in dieser Beziehung vorschreiben zu lassen, und wenn sie auch vielleicht nicht wünschen, Stöcker jetzt ohne weiteres fallen zu lassen, so wollen sie doch sicherlich eine endgiltige Entscheidung gern bis zu den nächsten Landtagswahlen verschieben. Ueber dies angewisse Schwanken läßt sich auch nicht allzu hart aburtheilen. Es ist für den politischen Gegner leicht zu sagen, die konservative Partei müsse Stöcker fallen lassen; ein solcher Entschluß würde in solcher Lage jeder Partei schwer fallen; jedenfalls zeugt es von einer besseren Haltung, einen schuldigen Genossen zu spät, als zu früh zu verstoßen, namentlich in einem Falle, wo, wie in dem vorliegenden, derselbe weit mehr eine Last als eine Lust ist und der Partei auch für die Zukunft nichts mehr bieten kann, denn selbst wenn Stöcker in das öffentliche Leben zurückkehrt, werden ihm die Ergebnisse des Prozesses immer wieder bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit vorgehalten werden, und wenn er selbst das wirklich aushalten sollte, so hält es doch keine Partei auf die Dauer aus. Genug aber, wie geneigt die konservative Partei sein mag, möglichst milde gegen Stöcker vorzugehen, so kann es ihr doch in keinem Falle recht sein, daß die „Kreuzzeitung" alle Riegel vor die Thür schieben will, durch welche Stöcker gegebenenfalls aus der Partei treten kann.

Wie weit diese Spannung innerhalb der Partei schon gediehen ist, läßt sich von den Außenstehenden natürlich nicht erkennen. Aber daß sie vorhanden ist und eher zu- als abnimmt, springt in die Augen. Wenn nichts anderes, so würde die verbissene Wuth dafür sprechen, mit welcher die „Kreuzzeitung" sich täglich mehr auf die Stöckersache versteift, als sei es die heiligste Sache von der Welt. Höchst bemerkenswerth ist auch der fanatische Eifer, mit welchem die „Germania" dem konservativen Blatte zur Seite tritt; Herr Stöcker ist dem ultramontanen Organ eine gleichgiltige, eher verhaßte Persönlichkeit, aber dasselbe hat es mit dem feinen Instinkte, der die klerikalen Politiker auszeichnet, längst gewittert, daß die „Kreuzzeitung" va banque spielt und in ihr die treueste Bundesgenossin des Centrums gerettet werden muß.

So wenig wie über die Höhe, zu welcher dieser innere Zwiespalt in der konservativen Partei bereits gediehen ist, läßt sich über seinen schließlichen Ausgang etwas sagen. Und zwar schon deshalb nicht, weil die Regierung bisher schweigt und der Wille der Regierung für einen großen Theil, wenn nicht gar für die ausschlaggebende Mehrheit der konservativen Partei, doch das entscheidende Moment ist. Die offiziösen Organe bringen kein kritisches Wort über den Stöckerprozeß, und nur aus sehr entfernten und mittelbaren Anzeichen läßt sich darauf schließen, daß man in den maßgebenden Kreisen den Hofprediger Stöcker fallen zu lassen gedenkt. Im ganzen und großen darf man indessen darauf hoffen, daß die Gährung mit einer Klärung in dem Sinne endet, daß die gemäßigten Elemente in der konservativen Partei endlich wieder die Oberhand über die Fanatiker der „Kreuzzeitung" gewinnen. Die Sache, für welche die letzteren kämpfen, ist doch zu schlecht, und die Waffen, welche sie führen, sind zu brüchig, als daß ihnen der endliche Sieg bleiben könnte.

Politische Uebersicht.

Im englischen Oberhause übernahm am Donnerstag Sir Hardinge Giffard als Lordkanzler das Präsidium und zeigte an, daß die Wahlbezirksbill die Sanktion der Königin erhalten habe. Lord Salisbury theilte sodann dem Hause mit, daß er dem tags zuvor von Gladstone im Unterhause verlesenen Schriftwechsel nicht viel hinzuzufügen habe. Anfänglich habe er der Königin erklärt, daß angesichts der anormalen, durch die Wahlbezirksbill geschaffenen Verhältnisse die vorige Regierung im Amte bleiben solle. Gladstone habe hierauf telegraphirt, das Kabinet könne seinen Entschluß nicht ändern. Sodann sei der bereits bekannte Schriftwechsel zwischen ihm und Gladstone erfolgt. Gladstone habe zwar spezielle Zusagen verweigert, aber in seinem letzten Briefe doch genauere Versicherungen gegeben. Die Königin habe auf die Nachtheile aufmerksam gemacht, welche eine längere Verzögerung in der Bildung des neuen Kabinets für den Staatsdienst mit sich bringe, und habe die angebotenen Versicherungen als billige bezeichnet. Letzteres und vor allem der Nachtheil, welchen der Verzug für den Staatsdienst herbeiführen mußte, habe ihn bei einhelliger Zustimmung seiner Kollegen veranlaßt, die Regierung zu übernehmen. Bezüglich der Politik des neuen Kabinets behalte er sich eine Erklärung für später vor. Was die Prophezeiungen einiger Politiker über die Amtsdauer desselben angehe, so erinnere er daran, daß frühere Regierungen, denen auch nur eine kurze Amtsdauer vorausgesagt worden war, trotzdem neun oder zehn Jahre im Amte geblieben seien. Lord Granville hob sodann hervor, Gladstone habe erklärt, daß, falls Salisbury die Annahme der Regierung durchaus ablehne, dies die Sachlage ändere. Das Oberhaus vertagte sich schließlich bis zum 6. Juli. — Vom Unterhause, welches ebenfalls bis zum 6. Juli vertagt worden ist, sind Neuwahlen ausgeschrieben worden, u. a. auch für Ashmead Bartlett, welcher zum Civillord der Admiralität ernannt worden ist. — Robert Bourke ist zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen und Ritchie zum Sekretär der Admiralität ernannt worden. — Die Königin hat Kimberley den Hosenbandorden verliehen. — Die „Times" erfährt, Nathaniel Rothschild, Edward Baring, Chef des Bankhauses Baring Brothers, und Samuel Morley würden in den Pairsstand erhoben werden.

Der londoner „Globe" theilt in seiner gestrigen Abendausgabe mit, daß Drummond Wolff mit einer außerordentlichen Mission nach Egypten betraut sei, fügt jedoch gleichzeitig hinzu, es sei ungenau, daß derselbe Baring ersetzen werde.

Die Mitglieder der von den Bureaus der französischen Deputirtenkammer für den Vertrag mit China niedergesetzten Kommission sind demselben durchweg günstig gestimmt, einige wollen jedoch nähere Erklärungen über die kommerziellen Bestimmungen des Vertrags fordern. — Am Donnerstag genehmigte die Deputirtenkammer einstimmig ohne Debatte 10,000 Frcs. zur Leichenfeier des verstorbenen Admirals Courbet im Invalidendom. Der Leichnam wird alsdann nach Abbeville überführt werden. — Aus Anlaß der am Mittwoch stattgehabten Versammlung der den gemäßigten Republikanern angehörenden Mitglieder des Senats und der Deputirtenkammer erklären „Voltaire" und „Republique Française," daß die republikanische Partei gespalten sei und meinen, daß jedes Programm oder Manifest unnütz sei; man müsse einfach nach einer Befestigung der Republik trachten.

In der spanischen Deputirtenkammer setzte am Mittwoch der Minister Romero die Ereignisse vom 20. d. auseinander. Als die Opposition über das Verhalten Romero's debattiren wollte, erklärte der Minister, er werde einer Debatte nach seiner Rückkehr aus Murcia, wohin er mit dem Minister Canovas del Castillo zur Besichtigung der von der Cholera infizirten Ortschaften gehe, gern entgegensehen.

Die italienische Deputirtenkammer vertagte sich am Donnerstag, wird jedoch in einigen Tagen wieder zusammentreten, um die Mittheilung über die Bildung des neuen Kabinets entgegenzunehmen.

Wie aus Simla gemeldet wird, hätte die indische Regierung vorgeschlagen, in Kaschgar eine regelrechte Konsularagentur zu errichten; die chinesische Regierung solle hiermit einverstanden sein.

Der von dem französischen Gesandten Ordega der rumänischen Regierung in Form einer Verbalnote überreichte Protest richtet sich, wie die „Bukar. Z." meldet, gegen die projektirte Einführung eines autonomen Zolltarifs. Frankreich verlangt die Beibehaltung des status quo auf Grund des Rechtes der Meistbegünstigung.

Wie man der „Voss. Z." aus London meldet, befindet sich ein Abgesandter des Königs Kalakaua auf dem Wege nach Washington, um Unterhandlungen für Einverleibung der Sandwich-Inseln in die Vereinigten Staaten von Amerika anzuknüpfen. Die Sandwich-Inseln bilden das Königreich Hawaii, seit dem Jahre 1864 eine konstitutionelle Monarchie, deren gegenwärtiger Herrscher, Kalakaua I., am 12. Febr. 1874 vom Parlament gewählt worden ist. Die Inseln haben eine Bevölkerung von etwa 75,000 Einwohnern.

Die Japanische Ausstellung.

II.

Bekanntlich ist durch den großen Brand der Ausstellung in London ein bedeutender Theil der Geräthe und Werkzeuge zerstört worden, der, in manchen Punkten wenigstens, nur durch Nachsendung aus der fernen Heimath ergänzt werden konnte, während anderes allmälig von den Japanern selbst mühsam wieder angefertigt werden mußte. Aus diesem Grunde waren auch bei der Eröffnung diverse Werkstätten noch unbewohnt, die jetzt erst bis auf wenige Ausnahmen in Betrieb gesetzt werden konnten.

Schon die Häuser sind alle von einander verschieden, doch findet man bei wiederholter Beobachtung einen gemeinschaftlichen Gesammtcharakter heraus. In Mannes höhe sind sie von einem ziemlich breiten, schrägen Schutzdach umgeben, welchem parallel auch das Dach auf allen Seiten breit über die Wände hervorspringt, zum Schutz gegen heftigen Regen. Der Raum zwischen diesen beiden Dächern ist theils offen, theils durch Bretter verschalt oder mit Bambusrohr benagelt, das schräg, senkrecht oder horizontal aufgelegt ist. Die unteren Wände bestehen in der Front und der vorderen Hälfte der Seitentheile aus während des Tages meistens herausgenommenen Fenstern, deren Holzgitter oder Rahmen mit durchsichtigem Papier beklebt sind — letzteres leider ein willkommenes Objekt für die Rohheit mancher Besucher, sodaß am Sonntage über zweihundert dieser Papierscheiben durchstoßen worden sind. Angesichts solcher Pöbelhaftigkeit muß man sich in der That freuen, daß nicht nur das Auge des Gesetzes, sondern auch das der Feuerwehr allenthalben wacht und das Rauchen innerhalb des Gebäudes streng untersagt ist, weil bei der Feuergefährlichkeit der Häuser der kleinste Brand bald nicht mehr zu unterdrücken sein würde. Die zweite Hälfte der Seitenwände wie die Hinterwand bestehen aus verschiedenfarbig angestrichenen Brettern oder aus feinem Flechtwerk. Die stets offene Thür, d. h. deren Oeffnung, liegt an der linken Ecke der Vorderfront, wo man auf zwei Stufen in das Innere gelangt, dessen Boden gerade so weit erhöht ist, daß er für die Besucher einen bequemen Sitz darbietet, der überall mit feinen Matten aus Bambusrohr bekleidet ist.

Sehr einfach ist das Mobiliar. Einer der großen mit schönen Malereien verzierten Wandschirme bildet in einer Ecke eine Art Garderobenzimmer für den Inhaber, der mit untergeschlagenen Beinen auf einem Kissen vor einem niedrigen Arbeitstischchen kauert. Eine kleine hölzerne Wanne enthält das zum Abspülen der Geräthe nöthige Wasser, auf Etagèren sind mitunter die Produkte der einzelnen Künstler ausgestellt, wie Porzellane, Lackkasten u. dgl. m., und die Wände sind mit Fächern, Schirmen, Bildern und Stickereien dekorirt, zwischen denen fast überall hohle, unten mit Wasser gefüllte Bambusröhren hängen, in welche durch eine Oeffnung in der Mitte Rosen gesteckt sind, wie die Leute überhaupt Blumen sehr lieben. Zur Beleuchtung dienen bunte Lampions, die von den Schutzdächern, sowie Bambusrohr-Arme mit Glühlampen, welche immer von der Decke herabhängen; und wo mehrere Leute zusammen arbeiten, ist natürlich auch die Zahl der Tische und Wandschirme entsprechend erhöht worden.

Dies ist im großen und ganzen der einheitliche Grundzug der Häuser, von denen nur wenige sich durch Größe und Ausstattung besonders abheben, während dazwischen eingestreut Restaurationsräume liegen sowie Verkaufsstände. Letztere werden von berliner jungen Damen verwaltet, die daselbst Porzellane, Waffen, Arbeiten aus Metall und Bambusrohr, kurz alles verkaufen, was japanischer Kunstfleiß nur überhaupt produzirt. Die Sachen selbst sind übrigens, mit Ausnahme der von der berliner Firma Wagner ausgestellten Kunstwerke, sämmtlich von Herrn Taumaker aus Japan mitgebracht worden, wodurch natürlich nicht ausgeschlossen ist, daß auch die hier angefertigten Dinge zum Verkauf gestellt werden; hübsch arrangirt und durch große hinter ihnen aufgehängte japanische Schirme von weitem schon kenntlich, finden diese Bazare denn auch bedeutenden Zuspruch, besonders von seiten der Damen.

Wenden wir uns nun nach dieser allgemeinen Uebersicht den Einzelheiten zu, so gehen wir am besten von der Rotunde aus zuerst rechts in die Sciotostraße, auf deren linker Seite ein Maler wohnt, der vormittags von 9—11 Uhr auch die Kunst des Tätowirens ausübt, welche merkwürdigerweise viel in Anspruch genommen wird von Herren, die sich für 1 M. das Bild eines kleinen Vogels, für 3 M. das einer sich um den ganzen Arm ringelnden Schlange u. s. w. einätzen lassen, freilich nicht in die Haut des Gesichtes, sondern in die des Armes. Das Verfahren ist einfach, aber schnell. Der zu Tätowirende legt den entblößten Arm auf den Tisch, worauf der Künstler mit einem feinen Pinsel das Bild des Vogels in einer Minute so sicher aufzeichnet, daß man auch die kleinste Schwungfeder deutlich erkickt. Dann spannt er die Haut straff an mit Zeigefinger und Daumen der linken Hand, zwischen deren anderen Fingern er einen in Farbe getauchten Pinsel hält, ergreift mit der Rechten das Instrument und legt es über den Daumen der Linken, um einen sicheren Halt zu gewinnen. An langem dünnem Griffe befinden sich zwei, für die breiten Schattirungen aber 6—12 ganz feine und spitze Nadeln dicht zusammengebunden, welche der Operateur durch leichtes Berühren der Pinselspitze mit Farbe überzieht, worauf er sie leicht in die Haut einbohrt und, die linke Hand nur weiterschiebend, damit so lange fortfährt, bis er die Umrisse schwarz grundirt hat. Dann folgt mit dem breiteren Instrumente die Schattirung der schwarzen Theile und endlich, natürlich mit anderen Pinseln und Nadeln, das Auftragen oder Einbohren der übrigen Farben, welche vorwiegend aus grün, roth und gelb bestehen. In Zeit von 15 Minuten ist alles beendigt und, nachdem die Haut mit einem feuchten Tuche abgewischt worden, auf ihr ein hübsches Bild hergestellt, das unvergänglich ist. Nur wenn man dasselbe Verfahren mit Milch wiederholt, kann die Farbe wieder ausgeätzt werden. Dabei hat der Patient gar keinen Schmerz, höchstens die Empfindung eines Fliegenstiches, weil die Nadel eben nur in die Epidermis eindringt, und zuletzt das Gefühl, als wenn er sich wund gekratzt hätte, da die Haut leicht entzündet ist. Als sicheres Rekognoszirungszeichen, zumal Kindern gegenüber, ist das Tätowiren daher sehr zu empfehlen. Andere Methoden desselben, welche bei wilden Stämmen angewendet werden, sind freilich sehr schmerzhaft. So sahen wir in Bremen einst einen Matrosen, welcher 17 Jahre lang Sklave in Birma gewesen und dort am ganzen Körper ohne jede Ausnahme tätowirt war mit wunderbar schönen, großen Bildern, dabei aber während der viele Monate dauernden Operation die heftigsten Schmerzen ausgestanden hatte. Das ist hier, wie gesagt, anders. — Weiter links folgt das Häuschen zweier Graveure und Maler, die aber aus Mangel an Material sich vorläufig damit beschäftigen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850627018/fragment/page=0001

Der amerikanische Einfluß ist seit Jahren überwiegend, mehrere Minister und andere Staatsbeamte sind nordamerikanischen Ursprungs.

*

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* **Wien**, 25. Juni. Der König und die Königin von Rumänien sind heute vormittag aus Neuwied hier eingetroffen. Dieselben wurden vom Erzherzog Albrecht am Bahnhofe begrüßt und sind mit dem hier weilenden Könige von Serbien heute nachmittag zur Holtafel nach Schönbrunn geladen.

* **Wien**, 25. Juni. Die neuerdings wieder auftretenden Meldungen von einer beabsichtigten Reise des Kronprinzen und der Kronprinzessin nach dem Kaukasus und einem Besuche von Moskau und Petersburg werden von dem „Fremdenblatt" als grundlos bezeichnet; eine solche Absicht habe nie bestanden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 25. Juni. Se. Maj. der Kaiser unternahm in Ems gestern abend 7 Uhr, begleitet vom Major Prinzen von Reuß, eine Spazierfahrt nach Arzbach im offenen Wagen. Heute früh setzte der Kaiser die Trinkkur im Zimmer fort und machte um 9 Uhr in Begleitung des Grafen Lehndorff einen Ausflug die Lahn abwärts. — Das Wiener „Fremdenblatt" erfährt, der Kaiser werde am 5. oder 6. August zum Besuche der österreichischen Majestäten in Ischl eintreffen. — Der Kronprinz besuchte gestern mittag das Atelier des Bildhauers Tondeur, um daselbst eine von dem Künstler neu modellirte Statuette seiner Person in Augenschein zu nehmen.

△ **Berlin**, 25. Juni. Das Unfallversicherungsgesetz bestimmt in betreff der für jede Berufsgenossenschaft, bezw. für jede Genossenschafts-Sektion einzurichtenden „Vertretung der Arbeiter," 1. daß die Wahl durch die Vorstände derjenigen Orts-, Betriebs- (Fabrik-) und Innungskrankenkassen sowie derjenigen Knappschaftskassen, welche im Bezirke der Sektion oder Genossenschaft ihren Sitz haben und welchen mindestens zehn in den Betrieben der Genossenschaftsmitglieder beschäftigte versicherte Personen angehören, unter Ausschluß der Vertreter der Arbeiter zu erfolgen hat; 2) daß die Vertheilung der Vertreter der Arbeiter auf örtlich abzugrenzende Theile der Genossenschaft mittels eines Regulativs bestimmt werden soll, welche durch das Reichsversicherungs- oder, sofern es sich um eine Genossenschaft oder Sektion handelt, welche über die Grenzen eines Landes nicht hinausgeht, durch die Landes-Centralbehörde oder die von derselben zu bestimmende höhere Verwaltungsbehörde zu erlassen ist; und 3. daß die Wahl der Vertreter der Arbeiter ebenfalls nach näherer Bestimmung des vorstehend bezeichneten Regulativs zu erfolgen hat. Zu Ziffer 2 bemerken die Motive, daß die Vertheilung „unter Berücksichtigung der Zahl der in Betracht kommenden bei den einzelnen Kassen versicherten Arbeiter" zu bewirken sein werde. — Den Anforderungen zu Ziffer 1 und 2 kann nun nur dann entsprochen werden, wenn die für jede Berufsgenossenschaft und Genossenschafts-Sektion in Betracht kommenden Kassen und deren Mitgliederzahl der zum Erlaß des „Regulativs" berufenen Behörde bekannt sind. Das Reichs-Versicherungsamt hat daher, wie man erfährt, da das „Regulativ" voraussichtlich in der Mehrzahl der Fälle von dieser Behörde zu erlassen sein wird, durch ein an die Regierungen der Bundesstaaten gerichtetes Schreiben deren Vermittelung dahin erbeten, daß ihm die in den einzelnen Staatsgebieten vorhandenen Krankenkassen der unter 1 bezeichneten Art womöglich bis zum 15. Juli mitgetheilt werden. Durch die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes werden die Krankenkassen, denen die Fürsorge für die ersten dreizehn Wochen obliegt, und die weitere Fürsorge seitens der Berufsgenossenschaften übertragen werden kann, in eine nahe Beziehung zu den letzteren gebracht. Es besteht daher für beide Theile und nicht minder für die unteren Verwaltungsbehörden ein Interesse, genau zu wissen, zu welcher Berufsgenossenschaft die einzelne Fabrik- ꝛc. Kasse, oder zu welchen Berufsgenossenschaften die Orts-Krankenkassen in Beziehung stehen. Eine möglichst sorgfältige Aufstellung der Nachweisungen erscheint aus diesem Grunde geboten. Erst wenn die letzteren bei dem Reichs-Versicherungsamt vorliegen, können seitens desselben die Regulative aufgestellt, die Wahlkommissare ernannt, die durch die Kassenvorstände zu vollziehenden Wahlen ausgeschrieben werden, und erst nachdem die letzteren vollzogen sein werden, ist die Wahl von zwei Beisitzern zum Schiedsgericht für jede Genossenschafts-Sektion ꝛc. von seiten der Vertreter der Arbeiter möglich. Dies alles erfordert einen nicht geringen Zeitaufwand. Sofern von den Behörden in Erledigung jenes Schreibens die Mitglieder der Berufsgenossenschaften zur Auskunftsertheilung in betreff der Krankenkassen-Verhältnisse ihrer Betriebsarbeiter ꝛc. veranlaßt werden sollten, liegt es in ihrem eigenen dringenden Interesse, die erforderlichen Aufschlüsse so rasch und so genau wie möglich zu geben. Denn die von allen Seiten gewünschte möglichst schnelle Durchführung der Unfallversicherung bedarf in erster Linie der willigen Unterstützung seitens jedes Einzelnen, auf dessen Mitwirkung es im gegebenen Falle ankommt.

Fürst Bismarck wird, wie die Kreuzz. hört, neueren Bestimmungen zufolge, erst am 3. oder 4. Juli von Kissingen nach Berlin zurückkehren. Die feierliche Vermählung seines zweiten Sohnes, des Geh. Reg.-Raths Grafen Wilhelm von Bismarck, mit Frl. Sibylla v. Arnim, welche ursprünglich am 29. d. stattfinden sollte, ist auf den 6. Juli verschoben. Wie schon gemeldet, findet dieselbe in Kröchlendorf statt. Der Grund dieses Aufschubs soll darin liegen, daß der Fürst mit seiner vierwöchentlichen Badekur in Kissingen erst später anfangen konnte, als er beabsichtigt hatte. Seine Kur hat der Reichskanzler am 5. Juni begonnen, dieselbe geht am Freitag zu Ende.

Einer römischen Nachricht der „Germania" zufolge soll der preußische Gesandte am Vatikan, Herr v. Schloezer, dem Papste angezeigt haben, er werde wenigstens drei Monate Urlaub nehmen. Herr v. Schloezer ginge früher fort, weil die Verhandlungen wegen der Besetzung des Posener Erzstuhles gescheitert sind. — Außerdem meldet eine Reuter'sche Depesche aus Rom vom 24. d.: Da die preußische Regierung außer stande gewesen ist, in betreff der Frage der Besetzung des vakanten erzbischöflichen Sitzes in Posen mit dem Vatikan zu einem endgiltigen Abkommen zu gelangen, ist der preußische Bevollmächtigte, Dr. v. Schloezer, nach Berlin berufen worden, um die Vorschläge des Papstes mit der Regierung zu erörtern.

Die **Ausschüsse des Bundesraths** haben den bekannten, vor fast Jahresfrist überwiesenen Antrag des Reichskanzlers auf **Verzollung der Petroleum-Fässer als Böttcherwaaren abgelehnt** und zwar sowohl aus formellen, die Kompetenz des Bundesraths betreffenden Gründen, wie auch aus praktischen.

+ Die **Verhandlungen zwischen der türkischen Regierung und dem General Köhler**, sowie den Majors **Kamphövener**, v. **Hobe** und **Ristow** dürften, wie wir aus bester Quelle erfahren, demnächst zum Abschluß eines neuen Kontraktes führen. Mit Frhrn. v. d. Goltz ist noch nicht verhandelt worden, da dessen erster Kontrakt noch in Kraft ist. Eine Erneuerung desselben kann aber als höchst unwahrscheinlich gelten, da Frhr. v. d. Goltz entschlossen sein soll, an ein etwaiges längeres Verweilen in türkischen Diensten die Forderung eines erheblich erweiterten und bestimmt definitiven Wirkungskreises zu knüpfen, eine Forderung, welche bei den bekannten, in der Türkei herrschenden Verhältnissen keine Aussicht auf Annahme hat.

---

* Prof. **Brugsch-Pascha**, kaiserlicher Legationsrath bei der deutschen Gesandtschaft am Hofe des Schahs von Persien, ist vor drei Tagen von seiner amtlichen Mission nach Berlin zurückgekehrt. Derselbe wurde bei seinem Scheiden von Teheran vom Schah huldvoll ausgezeichnet und mit einer reich besetzten Dose und einem großen Brillantring beschenkt. An die Stelle von Brugsch-Pascha ist Dr. Franke als Dragoman bei unserer dortigen Gesandtschaft angestellt worden.

* Am 19. Juli findet in Hagen ein **nationalliberaler Parteitag** für Rheinland und Westfalen statt.

* Auf die Aufforderung an **Unteroffiziere der deutschen Armee**, sich zur Verwendung in **Kamerun** zu melden, wozu aber nur eine ganz geringe Anzahl gebraucht wurde, sind die Meldungen so zahlreich erfolgt, daß man sich genöthigt sah, die Einstellung der Annahme von Meldungen anzuordnen.

* **Marienburg**, 25. Juni. Amtliches Ergebniß der heutigen **Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause** im 1. Danziger Wahlkreise Elbing-Marienburg. **Gewählt Landgerichtsrath Bischof** in Elbing (deutschfreisinnig) mit 193 Stimmen gegen Landrath Döhring in Marienburg (konservativ), der 173 Stimmen erhielt.

Halle, den 26. Juni.

— Der Leichnam des am Montag in der Schweiz verstorbenen Dr. E. Riedeck ist gestern mittag mittels Separatzuges hier eingetroffen. Vom Bahnhofe aus erfolgte die Ueberführung nach der Leichenhalle des Stadtgottesackers, woselbst heute abend 6 Uhr die Beisetzung stattfindet.

— Gestern mittag ist plötzlich im besten Mannesalter der Inhaber des „Kronprinzen", eines unserer ältesten und angesehensten Gasthöfe, **Paul Drechsler** gestorben. Vor Uebernahme des „Kronprinzen" war Hr. Dr. bekanntlich viele Jahre Inhaber des Kurhauses zu Bad Wittekind.

Meteorologische Station.

	25. Juni 10 U. abs.	26. Juni 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	752,43	753,02
Thermometer Celsius . . .	+ 23,0	+20,0
Relative Feuchtigkeit . . .	70%	77%
Wind.	NO 1	O 1

6 U. früh. Thaupunkt u. d. K. H. + 13.

Wasserwärme der Saale über 16 Gr. R.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

25. Juni 8 U. morgens. Die Unterschiede im Luftdruck über dem nördl. Europa waren mannichfach und erheblich. In einem Streifen, der sich vom nördl. Skandinavien bis zum westl. Frankreich erstreckte, herrschte Regenwetter, Mitteleuropa hatte meist wolkenloses Wetter bei schwachen östl. und südöstl. Winden und steigender Temperatur. Havaranda 763 + 11 Südost leicht Regen, Moskau 768 + 17 Nordost still wolkenlos, Hamburg 763 + 19 Südost leicht wolkenlos, Wien 761 + 19 Nordwest leicht heiter, Nizza 761 + 19 Ost still wolkenlos, Paris 760 + 19 West still halb bedeckt. Am 23. 7 Uhr früh: Pola 764 + 16 Ost schwach wolkenlos, Rom 764 + 17 Nord leicht wolkenlos, Malta 761 + 20 Nord schwach leicht bewölkt, Konstant. 756 + 23 Nord schwach halb bedeckt.

Universitätsnachrichten.

—p **Göttingen**, 25. Juni. Hr. Prof. Schmarsow hat den Ruf als Professor der Kunstgeschichte an die Hochschule zu Aachen abgelehnt und wird hier bleiben.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

† Dem in der gesammten Musikwelt hochverehrten Dr. Robert Franz widmet u. a. die neueste Nummer von „Ueber Land und Meer" eine Huldigung zum 70. Geburtstage. Der Meister tritt uns in dieser Nummer im wohlgetroffenen Portrait entgegen; die dazu gehörige Skizze ist von Fritz Wallerstein-Dresden verfaßt.

+ Auf Befehl des Sultans ist das in Deutschland bereits in 3. Auflage erschienene Werk des preußischen Oberstlieutenant z. D. Freiherrn v. d. Goltz: „Das Volk in Waffen" ins Türkische übersetzt und in byzantinisch sehr schöner Ausstattung soeben in Konstantinopel im Druck erschienen.

— Die englische geographische Gesellschaft hat beschlossen, im August eine Expedition unter Mr. Last nach Ostafrika abzusenden. Dieselbe soll von Zanzibar ausgehen und das südlich gelegene Gebiet bis zum Quilimane (nördlich von dem Zambesi) und westlich bis zum See Schirwa erforschen.

— Aus dem literarischen Nachlaß Karl Stieler's sind soeben zwei Werke erschienen: „Kulturbilder aus Baiern" und die Dichtung „Ein Winter-Idyll."

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle erlaubt.

, **Magdeburg**, 25. Juni. Nachdem der Anschuß für das Provinzialmuseum zu Halle sich bereit erklärt hat, außer Gebrauch gesetzte Gegenstände kirchlicher Kunst in Metall, Holz, gewebten Stoffen und Stickereien zur Aufbewahrung zu übernehmen und zu versichern, sind die Gemeinde-Kirchenräthe vom Konsistorium der Provinz Sachsen besonders auch um deswillen hierauf aufmerksam gemacht worden, weil sich auf diese Weise, sofern derartige Gegenstände nicht in der Kirche selbst oder in einem anderen, der Kirchengemeinde zuständigen geeigneten und sicheren Aufbewahrungsraume Aufstellung finden können, den Gemeinde-Kirchenräthen Gelegenheit und Möglichkeit bietet, der denselben durch Konsistorial-Verfügung vom 26. Febr. d. J. auferlegten Verpflichtung und Verantwortlichkeit gerecht zu werden. Jedoch ist auch in einem solchen Falle unter spezieller Darlegung der Sachlage an das Konsistorium zu berichten und dessen Genehmigung zu der beschlossenen Maßregel einzuholen. — Für die diesjährigen Kreissynoden wird das Kirchenregiment keinen Gegenstand von allgemeiner Bedeutung zur Einzelberathung stellen. Dagegen empfiehlt das Konsistorium, auf den Kreissynoden diesmal das Hauptgewicht auf den vom Vorsitzenden zu erstattenden, die lokalen Zustände des Synodalgebietes zusammenfassenden Ephoralbericht zu legen, ihn zum Ausgangspunkt der Verhandlungen zu nehmen und zu erwägen, ob und inwieweit es gelungen ist, schon in früheren Jahren zur Sprache gebrachte Schäden abzustellen, bezw. die früher gefaßten Beschlüsse zur lebensvollen und gesegneten Ausführung zu bringen. Neben der Sache der kirchlichen Katechisationen sollen dabei namentlich die Fragen der Sonntagsruhe, der Bestrebungen zur Abhilfe sozialer Nothstände, Rettungshäuser, Erziehungsvereine, Verpflegungsstationen ꝛc. zur Erörterung kommen. — Empfehlend

---

jene schon erwähnten Blumenbehälter aus Bambusrohr anzufertigen und mit hübschen Bildern zu verzieren, indem sie durch Abschaben des braunen Bambus einen weißen Grund herstellen, auf dem schwarze Figuren aufgetragen werden. Daneben arbeiten sie eifrig an einer Art japanischer Fibel, derart, daß sie englische Worte mit japanischen Lettern auf die Blätter eines Buches malen, ebenso aber auch deutsche Worte; überhaupt betreiben sie das Studium unserer Sprache sehr eifrig, so daß sie nicht müde werden, sich in englischer Sprache nach den deutschen Benennungen aller möglichen Gegenstände zu erkundigen, worauf sie die fremden Worte so lange wiederholen, bis sie dieselben auswendig wissen. Auf der rechten Seite der Sciotostraße finden wir zunächst einen **Bambusrohrflechter**, welcher mit Hilfe sehr zierlicher Instrumente reizende Körbe, Matten, Kästen u. dergl. m. in verschiedener Form, Farbe und Größe herstellt, und zwar so schnell, daß bereits ein großer Vorrath davon im Innern aufgestapelt liegt. Das Bambusrohr wird überhaupt zu allen nur denkbaren Dingen verarbeitet, ja, man könnte fast sagen, es giebt nichts, was nicht auch aus Bambus gemacht wird, der den Japanern so unentbehrlich und so nützlich ist, daß man ihn gewissermaßen als „Holz für Alles" mit Fug und Recht bezeichnen darf. Dienen die Bambusarbeiten zum täglichen Gebrauche, so werden im nächsten Hause nur Luxusgegenstände verfertigt, nämlich Dekorationsstücke aus Metall. Vasen und dergl. aus Bronze werden von einem Graveur mittels sehr feiner Grabstichel mit Ornamenten, Figuren und Bildern verziert, deren Linien später mit Farbe ausgefüllt werden — ein sehr eigenthümliches Verfahren, welches wir an anderer Stelle noch näher kennen lernen werden. Manche Figuren und Arabesken werden auch eingelegt, so daß sie nachher Hautreliefs bilden. Die ganze Methode ist sehr langwierig und ermüdend, weshalb der Künstler auch zugleich, der Abwechslung wegen, beim Theater mitwirkt, bei dem überhaupt viele Handwerker beschäftigt sind, während umgekehrt wieder die Prima Ballerina nebst einer Kollegin außerhalb der Vorstellungen sich der edlen Schneiderei widmet.

Zur Linken finden wir nun weiter einen Verkaufsstand von Kannen, Tassen, Tellern, Vasen und Nippes aus Porzellan und aus Bronze, dem gegenüber ein noch leeres Gebäude liegt, zu dessen innerer Ausstattung soeben große, armirte Bambusrohrträger angefertigt sind, nach dem Muster derer, welche in Japan bei Bauten jeder Art, speziell bei Brücken, verwendet werden, während sie bei uns aus Eisen bestehen. Wie wir hören, soll hier ein zweites Theehaus etablirt werden, während das erste ganz in der Nähe auf der rechten Seite der senkrecht abbiegenden Yokohamastraße liegt, welche ein ganz anderes Bild darbietet.

Dr. H. P.

---

[36]

Helene Stark.

Roman von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

Die Drei gingen hinein in das Gebäude — Menschen kamen und gingen — es mochten mehr von der Anzeige Notiz genommen haben, denn der Besuch übertraf weit den durchschnittlichen an Wochentagen. Sie kamen durch mehrere Gänge und endlich in eine Abtheilung, in der ein sehr günstiger Lichteffekt erzielt war; sie fanden hier eine Gruppe Menschen stehen, die das betreffende Bild unter Ausrufen des Beifalls betrachteten.

Sie traten hinzu — ein Blick — der Maler taumelte wie vom Schlage getroffen zurück, Lili stieß einen leisen Schrei aus und faßte krampfhaft den Arm ihrer Freundin, auf deren Gesicht auch der Ausdruck großer Ueberraschung lag. Es war das Bild der „holden Lilie", das dort auf dem geschmackvollen reichen Rahmen blickte, das „Heiligthum" des jungen Malers, der wie ein armer Sünder, welcher seinem Todesurtheil entgegensieht, vor den beiden Mädchen stand.

Der leise Schrei, die Bestürzung waren nicht unbemerkt geblieben, einige der Betrachter wandten sich um und Lili preßte ihr Taschentuch gegen das Gesicht, als ob sie Nasenbluten hätte, und zog ihre Freundin mit sich fort. Edmund Bagel folgte ihnen.

„Fräulein Börner," stammelte er in tiefster Verwirrung, „verzeihen Sie mir, ich bin schuldlos!"

„Nein, nein — es ist doch zu schlecht, zu intriguant von Ihnen — mich hierher zu führen und vor den Leuten bloszustellen."

„Bei Gott, ich bin unschuldig, ich wußte nichts davon, daß das Portrait mein Bild, das Ihre war."

Sie mußte es ihm wohl glauben, denn seine eigene Bestürzung beim Erblicken war zu natürlich gewesen.

„Aber das Bild — wie konnte es überhaupt entstehen — das meine ist doch nie aus unserer Behausung gekommen? Ist es denn von Ihrer Hand?"

„Ja," sagte er so dumpf, als ob der Delinquent die Schuldfrage auf Mord bejaht.

„Also das Bild ist von Ihrer Hand?" bemerkte Anna Berndt. „So ist es doch wenigstens kein Betrug."

Sie schien die Sache weniger von der tragischen als von der praktischen Seite anzusehen.

„Ich — ich hatte ein zweites angefertigt, nur für mich zum Studienkopf, zum — zum — — kein Mensch sollte es sehen, noch viel weniger sollte es auf die Ausstellung kommen. Es ist mir gestohlen worden — von einem Elenden — Mister Brown."

„Von Mister Brown —?" sagte Lili erstaunt. Dann setzte sie etwas schnippisch und hochmüthig — es war das erste mal, daß er sie so sah — hinzu: „Mister Brown ist kein Elender."

„Ja, ja — um mich zu kränken, unmöglich zu machen — aus Eifersucht — was weiß ich!"

Er wurde blutroth über sich selbst und Anna Berndt lächelte unverhohlen, als echte Evastochter mochte sie den Zusammenhang errathen; selbst über Lili's Gesicht huschte bei seiner letzten in der Eile ausgesprochenen Vermuthung unter einem tiefen Erröthen der Schein eines Lächelns.

Ein Bedensteter des Hauses ging an ihnen vorüber.

„Ich werde sofort das Bild wegnehmen lassen," sagte der Maler, und sich an den Mann wendend: „Das neue Bild, das Porträt dort hinten in der Halle muß sogleich weggenommen werden, es liegt eine Indiskretion, ein Irrthum, eine Bosheit vor, das Bild ist nicht für die öffentliche Ausstellung bestimmt."

Der Mann sah den Sprecher mit einem verwunderten Blick an, der nicht frei von Spott war:

„Sie meinen das neue Porträt, das so viel Aufsehen erregt?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850627018/fragment/page=0002

ist ferner nochmals vom Konsistorium den Superintendenten und Geistlichen des Regierungsbezirks Magdeburg die Bildung von Zweigvereinen der deutschen Lutherstiftung im Regierungsbezirk Magdeburg ans Herz gelegt und auf die Heilsamkeit dieses den Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer zu gute kommenden evangelischen Liebeswerkes hingewiesen. — Zu Superintendenten sind durch Kabinetsordre vom 23. Mai ernannt: Oberpfarrer Lüttke in Schkeuditz, Pfarrer Philler in Lauchstädt, Oberpfarrer Gerlach in Suhl, Oberpfarrer Möller in Arendsee, Oberpfarrer Perschmann in Gerbstedt, Oberpfarrer Rothe in Eisleben.

⊙ **Wittenberg**, 25. Juni. Ein Theil unserer Gasröhren wird jetzt durch solche von doppeltem Durchmesser ersetzt und bei den dazu nöthigen Erdarbeiten wurden gestern in der Nähe der Schloßkirche ein sehr tiefer überwölbter Brunnen und ein kolossales Feldsteinfundament aufgefunden. Der Brunnen gehörte, wie durch Dokumente nachgewiesen ist, zur Universitäts-Dechanei, die der akademischen Stiftskirche, der jetzigen Schloßkirche gegenüberstand und gehört also noch der Zeit Luthers an, das Fundament aber, auf dem augenscheinlich ein mächtiger Thurm mit daran grenzender Mauer gestanden, ist weit älter und gehört jedenfalls der ersten Befestigungsperiode Wittenbergs an. — Vor einigen Jahren machte sich ein Herr in Leipzig einen Namen und Geld durch Veranstaltung von Extraeisenbahnfahrten, vorzugsweise zwischen Leipzig und Berlin. Dieser Herr kam vor einigen Tagen wieder hier mit einer Reisegesellschaft durch, aber zu Fuß, herabgekommen, mit zerrissenen Stiefeln und seine Gesellschaft waren zwei aus der Arbeiterkolonie Seyda entlassene Kolonisten, die, glücklicher wie der Unternehmer von einst, diesen in einem Gasthofe frei hielten.

M. **Aus der Altmark**, 25 Juni. In der Nacht zum Sonntag fand unter den Arbeitern des Rittergutes Iden (Kr. Osterburg) ein förmlicher Aufruhr statt. Etwa 50 polnische Arbeiter, die mit dem am Sonnabend ihnen verabfolgten Lohn unzufrieden waren, und infolgedessen entlassen werden sollten, suchten ihre Forderungen mit Gewalt durchzusetzen, belagerten die Wohnung des Rittergutsbesitzers Freise und seines Verwalters und bedrohten die Männer mit dem Tode. Da die Ortspolizei und auch die Gendarmerie nichts gegen die rohen Gesellen auszurichten vermochte, erbat noch in der Nacht Hr. Freise von Stendal telegraphisch militärische Hilfe. Hr. Major v. Restorf ließ sofort eine Escadron Husaren allarmiren, wovon ein Zug in Stärke von 25 Mann nach Iden abging. Das unerwartete Erscheinen der Husaren verfehlte seine Wirkung nicht, denn nachdem die (4) Haupträdelsführer verhaftet war die Ruhe wieder hergestellt, sodaß noch am folgenden Vormittag die Husaren in ihre Garnison zurückkehren konnten.

△ **Torgau**, 25. Juni. In der Zeit vom 29. d. bis 11. k. M. findet hier auf der Elbe eine größere Pontonier-Uebung statt, während welcher von 6 Uhr früh bis ca. 12 Uhr mittags und am 4. und 5. Juli auch während der Nachtstunden Fahrzeuge und Flöße an der Pontonbrücke nur so lange vorbeifahren dürfen, als der Raum der noch nicht ganz geschlossenen Brücke, oder die Oeffnung eines Durchlaßjochs dies gestattet.

Schönebeck, 24. Juni. Zum Gedächtniß des 400jährigen Geburtstages Dr. Joh. Bugenhagens fand heute in den Oberklassen hiesiger Schule eine Feierlichkeit statt.

— Vor dem Schwurgericht zu Nordhausen kam am 24. d. der Prozeß gegen den Todtengräber und Armenhäusler Heinrich Christian August Waitz aus Urbach wegen Mordversuchs, gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zur Verhandlung. Waitz galt als der gefürchtetste Wilddieb nicht nur des Siebengemeindewaldes und des Kyffhäusers, sondern des ganzen Südharzes. Eine hohe Gestalt mit herber Physiognomie und Falkenaugen, schreibt man der M. Z., steht in Waitz vor uns, sein Gesicht zeigt eine tiefe Schmarre, knochige Backen und hohe Stirn. Die drei den Geschworenen vorgelegten Fragen lauteten: 1. Ist der Angeklagte rc. Waitz schuldig, am 13. April 1885, abends gegen 9 Uhr, im Gemeindearmenhause zu Urbach den Entschluß, den Gendarmen Hufschläger und den Beigeordneten Fritsche vorsätzlich und mit Ueberlegung zu tödten, durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung dieses Verbrechens enthalten, bethätigt zu haben? 2. Ist der Angeklagte rc. Waitz schuldig, am 13. April 1885, abends gegen 9 Uhr, im Gemeindearmenhause zu Urbach durch diesebe Handlung, wie durch 1. vorsätzlich den Beigeordneten Fritsche körperlich verletzt zu haben, und zwar: a) mittels Feuerwaffe, b) in einer das Leben gefährdenden Behandlung? 3. Ist der Angeklagte rc. Waitz schuldig, am 13. April 1885, abends gegen 9 Uhr, dem Gendarm Hufschläger, einem Beamten, welcher zur Vollstreckung von Befehlen und Anordnungen der Verwaltungsbehörden berufen ist, in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes und dem ihm zur Beihilfe beigeordneten Fritsche durch Bedrohung und mit Gewalt Widerstand geleistet und beide thatsächlich angegriffen zu haben? Die Geschworenen bejahten alle drei Schuldfragen. Die Staatsanwaltschaft beantragte 10 Jahre Zuchthaus. Das Urtheil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

—f **Eisenach**, 25. Juni. Heute abend gegen 9 Uhr wurde, wahrscheinlich infolge eines starken Regens, das Bahngeleise in dem Einschnitt zwischen hier und Wutha so verschüttet, daß zur Forträumung der Erdmassen mindestens 4 Stunden erforderlich sein und die betreffenden Züge ebensoviel Verspätung haben werden.

Vermischtes.

— [Ein Skandal in der diplomatischen Welt,] bei dem es sich um nichts Geringeres handelt, als um die Entdeckung eines Falschspielers in der Person eines beim Quirinal accreditirten Gesandten, versetzt dem B. T. zufolge in Rom alle Welt in Aufregung. Seit langer Zeit hatte in dem aristokratischen „Circolo della Caccia", zu dem alle Diplomaten gehören, das fortwährende Gewinnen eines Gesandten bei dem hohen Spiel, welches in dem genannten Klub getrieben wird, die größte Aufmerksamkeit erregt. Endlich schöpfte man Verdacht. Graf Antonelli, welcher als Ordner im Spielsaale waltete, nahm seine Maßregeln und konnte sich sehr bald davon überzeugen, daß der Gesandte, den man im Verdacht hatte, in sehr geschickter, kaum bemerkbarer Weise die Karten mit einem Zeichen versehen, dem er seine fabelhaften Gewinne verdankte. Als derselbe vor einigen Tagen, nichts ahnend, im Spielsaale erschien, fand er die Verwaltungsräthe schweigend um einen Tisch sitzend. Während der Gesandte zum Spiel herantrat, erhob sich der Graf Antonelli und sagte ihm kurz und trocken ins Gesicht: „Seit einiger Zeit verbarg sich hier im Klub von Edelleuten ein Spitzbube; heute haben wir die Beweise in Händen, daß Sie dieser Schurke sind; ohne Skandal zu verursachen, geben wir Ihnen achtundvierzig Stunden Zeit, um Rom zu verlassen!" Der Gesandte wurde bleich wie eine Leiche, stammelte verlegen einige Worte und verschwand. Nach zwei Tagen hatte derselbe Rom verlassen. Der „Pest. Ll." theilt mit, daß der betr. Diplomat der brasilianische Gesandte Callada gewesen sei.

[Explosion einer Puverfabrik.] Telegramme aus Lucca berichten von einer schrecklichen Explosion in einer Pulverfabrik unweit jener Stadt. Die Fabrik wurde vollständig zerstört und die meisten Arbeiter, welche sich zur Zeit der Katastrophe in dem Gebäude befanden, wurden entweder getödtet oder furchtbar verletzt. Bisher wurden 12 Leichen geborgen, darunter die des Fabrikbesitzers und dessen Sohnes.

— [Schiffsuntergang.] Der italienische Dampfer „Italia" scheiterte bei Lomas in Peru. 65 Personen sind umgekommen.

— [Uebertritt zum Katholizismus.] Wie das münchener „Vaterland" berichtet, tritt Frau Elise Gräfin Fugger, Gattin des Grafen Franz v. Fugger-Kirchberg-Weißenborn, eine Protestantin, demnächst zur katholischen Kirche über.

— [1½ Millionen Mark Erbschaftssteuer.] Bei dem Uebergange des Vermögens des verstorbenen Fürsten von Thurn und Taxis an seinen Bruder erhebt der baierische Staat eine Erbschaftssteuer von 1½ Mill. M.

— [Unglücksfall.] Am Freitag abend fuhr in der Kammerau, einem Theil des herzoglichen Parkes zu Sagan, der im Dorotheenhofe wohnende General v. Oetinger spazieren, als plötzlich die Pferde scheuten und an einen Baum anfuhren, sodaß der Herr wie der Kutscher aus dem Wagen geworfen wurden. Während aber der letztere ohne Verletzungen davonkam, erlitt der General einen doppelten Schädel- und einen Kinnbackenbruch. Es soll wenig Aussicht vorhanden sein, den General am Leben zu erhalten.

— [Memoiren der Frau von Kolemine] stehen nach einer Meldung des „Truth" demnächst in Aussicht. Dieselben sollen sich mit dem Verhältniß der Frau v. Kolemine zum Großherzog von Hessen und der darauf folgenden Heirath und Scheidung befassen. — Wenn wir jetzt nicht in der Saison der Sauregurkenzeit uns befänden, könnte man die vorstehende Meldung leicht ernst nehmen.

— [Epidemie.] Für Ende d. M. waren von czechischer und polnischer Seite Vorbereitungen zu Wallfahrten nach Velehrad getroffen, um dem restlichen Theile des dortigen Festes nun doch den Charakter einer slavischen Velehrad-Feier zu geben. Es stellen sich indessen dieser Absicht infolge der in Velehrad herrschenden sanitären Verhältnisse Hindernisse in den Weg. Die Nachrichten über das Auftauchen von Infektions-Krankheiten in Velehrad und dessen Umgebung haben die Behörden in Böhmen veranlaßt, die czechischen Wallfahrten nach Velehrad zu untersagen. Aus Galizien liegt zwar eine ähnliche Nachricht nicht vor, allein es versteht sich wohl von selbst, daß derselbe Grund auch für die Hintanhaltung der polnischen Wallfahrten maßgebend sein müsse.

— [Personalnachrichten.] Henri Tresca, Mitglied der franz. Akademie der Wissenschaften, in der Gelehrtenwelt durch seine Werke über angewandte und praktische Mechanik wohl bekannt, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Tresca war 1814 in Dünkirchen geboren; er erhielt 1862 für eines seiner Werke über Mechanik den großen Preis. Mitglied der Akademie der Wissenschaften war er seit 1872. Während der Commune weigerte er sich, den Föderirten die im Hofe des Gewerbemuseums liegenden Kanonen zu übergeben. — Der Schriftsteller und Komponist J. M. Rosén, dessen Novellen „Die freie Liebe" und „Das jüngste Gericht", sowie das große Tongemälde „Pompejis letzte Tage" auch in Deutschland bekannt wurden, ist in Stockholm im Alter von 79 Jahren gestorben. — In Zürich starb an einem Gehirnschlage der baierische Baron v. Linden, der s. Z. eine vielgenannte Persönlichkeit war, zuletzt aber in Vergessenheit gerieth. Ein unversöhnlicher Feind der Hohenzollern-Herrschaft in Deutschland und von einem deutschen Gerichte wegen Majestätsbeleidigung zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt, floh er in die Schweiz, dem Gedanken nachhängend, auf revolutionärem Wege das Bismarck'sche Deutschland zu zertrümmern.

Die Cholera.

Das Packetboot „La France", das von Tongking auf der Fahrt nach Toulon ist, wurde in Singapore in Quarantäne gestellt, da der Gesundheitszustand der an Bord befindlichen Leute sehr bedenklich ist. Die Cholera stellt sich in den Flußniederungen Cochinchinas und Tongkings nach den jährlichen Ueberschwemmungen in den elenden, schmutzigen Hütten der Reisbauern fast regelmäßig ein, und so hat Toulon wieder Aussicht auf Einschleppung der Seuche, wenn nicht mit der äußersten Vorsicht verfahren wird. Diese aber ist schwer zu handhaben, denn nicht blos die aus Tongking heimkehrenden Truppen, sondern noch mehr die mitgebrachten Uniformen, Wäsche rc. sind gefährliche Einfuhren aus dem französischen Osten.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 25. Juni. Die heutige Börse war anfangs bei stillem Verkehr für die meisten Gebiete in den Kursen unverändert, Bahnen und namentlich deutsche Bahnen lagen matt. Die schlechte Haltung des Bahnenmarktes wirkte denn auch ungünstig auf die Gesammtstimmung, welche im späteren Verlaufe schwankend, im Grundton aber, wie bereits telegraphisch gemeldet, matt blieb. Man notirte: Mainzer 103,25—103,40, Mecklenburger verloren 0,50, Dortmund-Gronauer 0,20, Ostpreußen 0,25. Marienburger 78,60—78,50, Oesterreichische Bahnen meist matt, Duxer 130,20—129,85, Galizier 103,50, Franzosen 488,50—489, Lombarden 227—228,50. Schweizer Bahnen fest. Oesterreichischer Kredit 473—472,50—473, Kommanditantheile 191,75 bis 192,50—191,60, Fremde Renten sehr still, Italiener fest, Ungarn behauptet, Russen um 0,10 billiger, Russische Noten behauptet. Bochumer Gußstahl 154,25, Laurahütte und Dortmunder wenig verändert.

* Meiningen, 25. Juni. In der Generalversammlung der Werra-Eisenbahn waren 4667 Aktien durch 49 Aktionäre mit 126 Stimmen vertreten. Der Geschäftsbericht, die Bilanz und die Jahresrechnung pro 1884 wurden genehmigt. Die Dividende für die Stammaktien wurde auf 4 Proz. festgestellt. Dem Antrage auf Ertheilung der Entlastung an die Verwaltungsorgane wurde zugestimmt. Die aus dem Verwaltungsrathe statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder, Geh. Reg.-Rath Röse-Eisenach und Fabrikbesitzer Schöpff-Eisenach, wurden wiedergewählt. Die infolge des neuen Aktiengesetzes erforderliche Aenderung des Statuts wurde angenommen, ebenso auch der Antrag, betreffend die Ueberweisung der Bestände des Reserve- und des Versicherungsfonds an den dem neuen Statute entsprechenden statutarischen Reserve- und Erneuerungsfonds.

* Paris, 25. Juni. (Telegr.) Die Dividende der Banque de France beträgt 100 Frcs. netto.

* Wien, 25. Juni. Die Generalversammlung der Kaiser Ferdinands-Nordbahn genehmigte die Anträge des Verwaltungsrathes, vom Reinerträgnisse von 7,933,945 Fl. eine Superdividende von 100 Fl. zu vertheilen, wonach der Julikupon mit 126¼ Fl. einzulösen ist. Das neue von den gesetzgebenden Faktoren genehmigte Uebereinkommen mit dem Staat wird einer außerordentlichen Generalversammlung vorgelegt werden.

— Nordhausen-Erfurter Bahn. Dem Berl. Akt. zufolge ist der letzten Generalversammlung ein Reskript der beiden Ressortminister kundgegeben worden, demzufolge zur Zeit Aussicht auf Genehmigung der Herabsetzung des Zinsfußes der 4½proz. Anleihe nicht vorhanden ist.

— Makler-Sozietät Aktien-Gesellschaft. Der Aufsichtsrath hat am 25. d. in außerordentlicher Sitzung beschlossen, die sämmtlichen Verträge der Direktion und Beamten der Gesellschaft per 31. Dez. d. J. zu kündigen. Man ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß der Fortbetrieb regulärer Maklergeschäfte durch die erdrückenden Stempelabgaben des neuen Börsensteuergesetzes unmöglich gemacht ist. Der Abschluß der Bank pro 1884 zeigt eine günstige Entwickelung und ist diese Entschließung des Vorstandes der Gesellschaft die schärfste Kritik, welche das Börsensteuergesetz in Bezug auf seine Folgen für den Verkehr in der Praxis erfährt. Die Nachricht und besonders die Motivirung des Antrages des Vorstandes der Gesellschaft, die man mithin als erstes Opfer des Börsensteuergesetzes ansehen muß, erregten an der Börse nicht geringes Aufsehen.

Halle, 25. Juni. (Mehlbörse.) Preise für 100 K. netto. Stimmung matt. Weizenmehl 00 26,00—27,00 M., Weizenmehl 0 24,00—25,00 M., Roggenmehl 0 22,50—23,00 M., Roggenmehl 0/1 21,50—22,00 M., Futtermehl 14,00 M., Roggenkleie 10,50 bis 11,00 M., Weizenkleie f. 10,00 M., Weizenschaalen 9,50 M., Haidemehl 34,00 M.

Der Vorstand des Mehl-Börsenvereins.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale.				
Halle, Unterh.	25. Juni	1,66	26. Juni	1,66.
Trotha, Unterh.	„	1,56	„	1,56.
Kalbe, Oberp.	24. Juni	1,38	25. Juni	1,34.
„ Unterp.	„	0,40	„	0,33.
Unstrut.				
Artern, Brückenp.	24. Juni	0,52	25. Juni	0,46.
Elbe.				
Magdeburg,	24. Juni	0,80	25. Juni	0,80.
Torgau,	„	0,35	„	0,33.
Wittenberg,	„	0,60	„	0,64.
Roßlau,	„	0,23	„	0,23.
Barby,	„	0,50	„	0,50.
Dresden,	„	—1,52	„	—1,54.

Vorliegender Nr. 147 unseres Blattes ist Nr. 25 der „Blätter für Belehrung und Unterhaltung" beigelegt.

Ja, mit welchem Rechte wollen Sie denn die Ausstellung desselben inhibiren?"

„Mit dem Rechte des Schöpfers desselben."

„So — sind Sie vielleicht selbst der Künstler, der es gemalt?" fragte der Mann ironisch.

Der Maler erröthete über diese Impertinenz.

„Es ist ganz gleich, ich habe den Auftrag, wo ist der Inspektor?"

„Der ist nicht hier. Wenn Sie übrigens auch eine Legitimation des Künstlers haben sollten, so ist selbst diese hinfällig. Die „Bosheit" hat ihre Früchte getragen — das Bild ist verkauft."

„Wie? Verkauft?"

„Ja wohl — heute vormittag — für 1500 Thaler, an einen Engländer, so viel ich weiß."

Der Maler kämpfte abermals mit einem Schlaganfall — sein Bild, sein Eigenthum verkauft, für eine Summe, von der er gut drei Jahre hätte leben können. Dieser schurkische Mister Brown wußte aus seinen schlechten Streichen Kapital zu schlagen — es war zu viel. Er taumelte aus dem Hause, ohne sich von den Mädchen zu verabschieden, bei denen er nun den letzten Rest von Achtung verscherzt haben mußte — ein unglücklicher geschlagener Mann.

Am andern Morgen brachten die Zeitungen wieder eine Notiz, die auch Edmund Bagel in einer Gastwirthschaft in die Hände fiel. Sie lautete:

„Wir befinden uns jetzt in der Lage, dem geschätzten Publikum auch den Namen des Künstlers nennen zu können, dessen Porträt wir neulich erwähnten und das einen Zulauf von Tausenden erregt hat, von denen niemand unbefriedigt nach Hause gegangen ist. Mit dem „famosen Witz" war es zwar nichts, aber dafür hat die Sache eine viel ernstere, schönere Bedeutung. Der Schöpfer des Bildes — das nebenbei gesagt bereits von einem Engländer für die Summe von 1500 Thalern, ein Spottpreis für ein solches Kunstwerk, erworben — ist ein junger Künstler, Mitbürger hiesiger Residenz, Namens Edmund Bagel, dessen eminentes Talent für das Porträtfach durch jenes Bild so glänzend dokumentirt wird, daß es dem jungen Künstler für die Zukunft an ehrenvollen Aufträgen nicht fehlen dürfte. Wie wir hören, stehen bereits wegen des Erwerbs zweier anderer auf der Ausstellung sich befindenden Bilder von derselben Künstlerhand, eine Landschaft und ein Porträt, mehrere Käufer mit der Direktion des Museums in Verhandlung. Wir rufen dem jungen strebsamen Künstler wegen dieses wohlverdienten Erfolges ein herzliches „Glück auf!" von dieser Stelle zu."

Edmund Bagel schwamm in einem Meer von Wonne und in einem Sumpf von Melancholie, er war mit einem Schlage ein gemachter Mann und dabei der unglücklichste Mensch auf der Welt — wenigstens hielt er sich dafür. Nach einigen Tagen machte er abermals einen Versuch, Mister Browns habhaft zu werden, an dessen „Schurkerei" ihm doch einige Zweifel unterdessen aufgestiegen waren. Heute fand er merkwürdigerweise die ganze Physiognomie in der Sieber'schen Behausung verändert. Der „graue Heuchler", der „alte Pessimist" wies ihn, da Mister Browns Thür verschlossen war, nicht wieder wie die letzten male so knapp und würdevoll ab, er behandelte ihn vielmehr mit einer großen Zuvorkommenheit, gratulirte ihm zu dem „fabelhaften Erfolg" und lud ihn ein, in des Ingenieurs Zimmer zu treten und dort auf denselben, da er bald kommen würde, zu warten.

„Sehen Sie, junger Herr," sagte der alte Mann, „Sie haben es richtig gemacht, Sie haben sich nicht durch die Liebe Ihre Carrière verderben lassen, jetzt sind Sie ein gemachter Mann, jetzt können Sie eher daran denken. Besser freilich wäre es, Sie lassen die Finger ganz davon, denn die Weiber — die Weiber — was sollte mich wohl trösten, wenn ich nicht meine Instrumente hätte!"

Damit war er wieder in sein richtiges Fahrwasser gelangt und mit einer Geberde gegen das Pianino sagte er: „Wollen wir vielleicht zur Unterhaltung inzwischen, Sie auf dem Pianino und ich auf dem Cello —?"

Der Maler war gutmüthig genug und spielte dann auf eine herzbrechende Art das „Miserere" und der alte Sieber strich das Cello aus den tiefsten Tiefen seiner Seele dazu — beide wegen der Liebe, nur aus verschiedenen Gründen. „Der eine, daß er ihr gefolgt war und sich „dadurch seine Carrière verdorben," der andere, weil er ihr nicht folgen durfte, nachdem sie ihm zum Ruhm verholfen. So äußern sich verschiedene Ursachen im Leben in den gleichen Wirkungen.

Endlich kam der Ingenieur dazu und begrüßte den Maler durchaus unbefangen. Der alte Sieber ging mit seinem Cello ab, aber unter der Thür sagte er noch:

„Wozu bezahlen Sie eigentlich die vier Thaler Miethe für das Instrument monatlich, Herr Mister Brown? Es ist eine reine Verschwendung, Sie spielen ja doch nicht mehr darauf. Sie sind ein sehr guter Herr, wenns nach Ihnen ginge, gäbe es nur glückliche Menschen auf der Welt —" für die Musik sind Sie nicht geboren, Herr Mister Brown, darin haben Sie meine Erwartungen nicht erfüllt."

Dann ging er — der alte harmlose Narr, und Mister Brown sah ihm mit einem Lächeln nach.

„Wenn ich mir einen Vater auszusuchen hätte, ich würde diesen alten närrischen Kauz dazu wählen," sagte er; dann wandte er sich dem jungen Maler zu. „Nun, Rafael, ich gratulire und melde Ihnen meinen Respekt, Sie sind so zu sagen über Nacht ein berühmter Mann geworden, nun ist es doch mit der „Namenlosigkeit" vorbei.

„Ja," antwortete Edmund Bagel, „ich habe heute von dem Direktor des Museums, dem ich Vollmacht zum Verkauf meiner Bilder gegeben hatte, einen sehr schmeichelhaften Brief bekommen, in welchem er mir anzeigt, daß auch meine beiden anderen Bilder jedes für tausend Thaler verkauft sind und ich das Geld zu jeder Stunde erheben kann. Außerdem liegen ein Dutzend Briefe bei mir zu Hause, die Bestellungen auf Anfertigung von Portraits enthalten, aus den besten Häusern der Stadt. Die Leute lieben das Moderne — und ich scheine jetzt modern zu sein. Meine Zukunft ist gesichert und —" er fing plötzlich bitterlich zu schluchzen an — „dazu haben Sie mir verholfen, aber ich danke es Ihnen nicht."

„Ich habe auch noch nicht Ihren Dank begehrt, lieber Freund," sagte Mister Brown trocken."

„Das heißt, Sie brauchen mich nicht für undankbar zu halten," fuhr der Maler fort. „Nein, ich bin kein so erbärmlicher Mensch. Ich würde unter anderen Umständen vor Ihnen niedersinken und den Boden küssen, den Ihr Fuß berührt. Ich weiß es, daß Sie ein großes edles Herz haben, daß Sie es gut meinten, aber Sie haben mich nur unglücklicher gemacht als ich es schon war."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850627018/fragment/page=0003

Reise-Schirme

von **1 Mk.** an.

Franz Rickelt

Kleinschmieden.

●● Diese Schirme sind aus dem besten Material und in eigner Fabrik unter

Garantie der Aechtheit fabricirt!!

Schnabel & Grünberg,
22. Leipzigerstraße 22,
C. A. Schnabel, 2. Gr. Märkerstr. 2,

empfehlen als außergewöhnlich preiswerth bei bester Güte:

Gardinen in weiß und bunt in ganz neuen, reizenden Mustern in allerbesten Qual. 10/4 breit von 75 Pf. bis 2 ℳ das Meter.
Gedruckte waschbare Stoffe für Haus- und Promenaden-Kleider in brillanten, neuesten echtesten Mustern, das Kleid von 5 ℳ an.
Schürzenleinen und **fertige Schürzen** in reichhaltigster Auswahl, allerbeste Qualitäten bei größter Preiswürdigkeit.
Bettbezugszeuge von ganz besonderer Güte und Haltbarkeit zu billigstem Fabrikspreise à 40, 50, 60 und 70 Pf.
Steppdecken, schönste Muster in größter Auswahl, von 6 ℳ an.
Bettdrelle, Daunenköper und **Bettbarchente** von außergewöhnlicher Güte in neuesten, schönen Mustern, preiswürdigst.
Beste neue, feingerissene Bettfedern und **Daunen** billigst.
Fertig genähte Inletts zum sofortigen Füllen und **fertige Bettbezüge** sind stets in größter Reichhaltigkeit am Lager.
Lager **fertiger neuer Federbetten:** nur Leipzigerstr. 22, das Gebett (Ober-, Unterbett, Kissen) ℳ 20, 26, 30, 40—120.

Homöopath. Heil-Bureau
gr. Wallstr. 5, 1. Etage,
täglich geöffnet Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Die sichere Heilung jeder heilbaren Krankheit erfolgt ohne späteren Nachtheil für die Gesundheit, bei **niedrigsten Kosten,** nach streng homöopath. System. **Spec.: Magen- u. Nervenleiden, Hautausschläge, Syphilis und Frauenkrankheiten.** Heilung auch brieflich.

C. Schütze, pract. Homöopath.

Der auf 30. d. Mts. anberaumte Versteigerungstermin für das Rittergut **Rzegnowo** ist aufgehoben.
Gnesen, am 24. Juni 1885.
Königliches Amtsgericht.

Ich impfe Mittwochs zwischen 2—3 Uhr.
Dr. Eberius.

Bouquetpapiere
beste geprägte Waare, z. B. **Italiener,** weiß und crêmefarbig, hält größtes Lager und offerirt dieselben Gärtnern und Papierhandl. zu Fabrikpreisen mit Rabatt.
G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

„Wilhelmsquelle",
Harzer Sauerbrunnen, Seesen a/H.
Es wird gebeten, ● in allen Depots ● auf **unsre** ● gesetzlich eingetragene ● **Schutzmarke,** ● sowie ● auf den **Korkenbrand** mit unsrer ● Firma zu achten, ● und stets ● Harzer Sauerbrunnen ● **„Wilhelmsquelle",** ● Seesen a/Harz ● zu fordern. Niederlage in Halle bei **H. A. Scheidelwitz.**

Ein in bestem Zustande befindlicher
Selterwasser-Apparat
neuester Construction mit zwei Manometern ist billigst abzugeben bei
Ernst Naumann
in **Delitzsch.**

Hunde werden gut geschoren
Moritzzwinger 7.

Theater in Leipzig.

Neues Theater.
Sonnabend: 3. Gastspiel des Herrn Eugen Staegemann: Don Juans Ende.
Sonntag: 1. Gastspiel des k. k. Kammersängers Hrn. E. Scaria: Neu einstudirt: Der Liebestrank (Donizetti).

Altes Theater.
Sonnabend: Geschlossen.
Sonntag: Unbestimmt.

Fest
des Gustav Adolf-Zweigvereins
der Ephorie Gerbstedt
Dienstag den 30. Juni cr.
zu Beesenstedt.

1. **Hauptfeier** in dortiger Kirche, Nachmittags präcise 2 Uhr. Festredner Herr Pfarrer Schäfer aus Schochwitz. Die Gesänge werden mit Orchester begleitet.
2. **Nachfeier** 4 Uhr im Freien auf dem sogenannten Kuhplane. Ansprachen werden hierselbst gehalten werden von Herrn Gymnasial-Director Nasemann aus Halle und dem Protestanten Signor Felici aus Rom. In den Pausen werden Concertstücke mit den Vorträgen eines Gesangvereins abwechseln. Ein Buffet mit kalter Küche ist zur Stelle.

Alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins werden hiermit herzlichst eingeladen.

Im Auftrage des Vorstandes:
Der Vorsitzende
Pfarrer Schönfeld.

Mannschießen
in
Bad Kösen.

Zu unserem diesjährigen **Schützenfest,** welches vom **5. bis 8. Juli cr.** auf dem **Rectorberg** abgehalten wird, werden Freunde und Gönner ergebenst eingeladen.

Besitzer von **Schau- und Spielbuden** wollen sich bezüglich der Plätze baldigst melden.

Das Directorium des jüng. Schützen-Vereins.

Nauendorf a/P.
Sonntag den 28. Juni Tanzmusik. W. Hoffmann.

Hohenthurm.
Sonntag den 28. d. Mts. ladet zum **Rosenfest** und **Ball** freundlichst ein. Anfang 7½ Uhr. **W. Weber.**

Heinrich Winter,
große Ulrichstraße 8.
Ausverkauf v. Damenkleiderstoffen
um wegen Aufgabe damit gänzlich zu räumen.
Insbesondere empfehle ich:

Baiges	Mtr. 60 Pfg.	**Lüstres**	Mtr. 50 Pfg.
Croisés	„ 50 „	**Cachemires**	„ 1,30 M.

Bad Lauchstädt.
Sonntag den 28. Juni cr. **Nachmittag: Grosses Concert.** Anfang 3 Uhr. **Theater: Familie Buchholz.** Anfang 5 Uhr. **Abends Ball** im Cursaal.
Wohnung mit **Pension** im Bade selbst täglich **Mk. 3,50. Speisen à la carte** zu jeder Tageszeit. **Weine** und **andere Getränke** aus den bestrenommirtesten Häusern. **Max Schwarz,** Baderestaurateur.

Fest-Programm
zur Einweihung des Krieger-Denkmals
zu Roitzsch,
Sonntag den 28. Juni 1885.

1. Nachmittags 2 Uhr: Aufstellung des Festzuges auf dem Deichplatze in nachstehender Ordnung: Musikchor von Herrn Lux, Brehna, Comité, Gemeindevorstand u. Gemeindeverordneten, Kriegervereine, Turnverein.
2. Abmarsch von dem Aufstellungsplatze um ½3 Uhr unter Glockengeläute durch die Dorfstraßen nach dem Festplatze.
3. Gesang des Liedes „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'.
4. Weihrede durch Herrn Pastor Hause.
5. Gesang eines Liedes durch den Gesang-Verein.
6. Uebergabe des Denkmals von Seiten eines Comitémitgliedes (Zimmermeister G. Albrecht) an die Gemeindebehörde.
7. Antwort des Gemeinde-Vorstehers Zessing.
8. Allgemeiner Gesang:
   a. „Heil Dir im Siegerkranz."
   b. Schluß-Choral: „Nun danket alle Gott."

Sämmtliche hiesige Einwohner sowie auswärtige Freunde und Bekannte werden zu diesem Feste hierdurch freundlichst eingeladen.
Roitzsch, den 22. Juni 1885.
Das Comité zur Errichtung des Krieger-Denkmals.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Gestern starb nach langem schweren Leiden im Garnisonlazareth zu Tempelhof unser guter Sohn und Bruder, der Hautboist **Otto Dunse,** im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre. Allen Verwandten und Freunden diese Trauernachricht mit der Bitte um stilles Beileid.
Geiselröhlitz bei Körbisdorf, den 25. Juni 1885.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Betheiligten am Begräbnißtage meiner mir am 18. d. Mts. verstorbenen Ehegattin spreche ich hierdurch meinen nebst meiner Kinder innigsten Dank aus.
Zscherben, den 21. Juni 1885.
Christoph Kurth.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850627018/fragment/page=0004